

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Nr. 147.

60. Jahrgang.
Sonntag, den 28. Juni

1913.

Eine geheime Stupschtnaßigung.

So ganz geklärt hat sich die Sachlage auf dem Balkan in der kurzen Zeit noch nicht. Konnte sie auch nicht, wenn man beachtet, daß die Stimmung des Volkes in Serbien mit der der Regierung sich nicht so ohne Weiteres in Einklang bringen ließ. Das soll nun geschehen, und zu dem Zwecke hat man die Stupschtna einberufen, allwo Pasitsch der Schlaue den stürmischen Kriegsdrängern die Gründe seiner Politik auseinandersetzen will. Damit aber nicht alle Welt in Pasitschs Karten sehen kann, findet die Stupschtnaßigung bei verschlossenen Türen statt und man wird vielleicht nie oder doch erst sehr spät erfahren, was dort gesagt wurde, und um was für wichtige Mitteilungen Pasitschs es sich handelt, die nach dem folgenden Telegramm gegeben werden sollen:

Belgrad, 26. Juni. Für die heutige Stupschtnaßigung zeigt sich das lebhafteste Interesse. Sämtliche Diplomatenlogen waren überfüllt. Die Sitzung wurde bald nach der Eröffnung auf Verlangen des Ministerpräsidenten Pasitschs für geheim erklärt, weil derselbe die Mitteilung machte, daß er der Stupschtna wichtige geheime Mitteilungen zu machen habe. Zu Anfang der Sitzung wurden nur kurze Anfragen erledigt.

In Wien setzt man außerordentlich große Hoffnungen auf das Ergebnis dieser Sitzung, wie aus Nachstehendem hervorgeht:

Wien, 26. Juni. Die „Neue Freie Presse“ schreibt zur derzeitigen Lage: Der Gesamtindruck des heutigen Tages ist, daß der Friede zwischen Bulgarien und Serbien aufrecht erhalten bleiben wird, und daß die Kriegsgefahr auf dem Balkan nun wirklich, wie man in den letzten Tagen gehofft hatte, vorüber ist. Es ist ein wichtiges Zeichen, daß sich die Stupschtnaßigung sofort für geheim erklärt hat, und man will dadurch offenbar vermeiden, daß heftige Worte in das Ausland dringen, die sonst nicht geeignet wären, eine gute Einwirkung auf eine friedliche Lösung herbeizuführen. Man will durch die Geheimhaltung der Debatte den Weg zur Verständigung erleichtern, und man will dem Ministerium die Verlegenheit abnehmen, sozusagen vor ganz Europa die Notwendigkeit des Nachgebens zu bekunden und die Einwirkung Russlands darzulegen. Nur das eine ist gewiß, daß ein stillschweigendes Einverständnis zwischen den Ministereien und den Parteien bestehen muß, weil die Opposition gewiß auf die Oeffentlichkeit der Sitzung bestanden hätte, wenn sie den ernsthaften Versuch machen wollte, das Ministerium zu stürzen und die Ablehnung der Anerkennung des russischen Schiedspruches durchzusetzen. Alle Zeichen sprechen dafür, daß das Ministerium heute siegen wird, und der Friede auf dem Balkan erhalten bleibt.

Es fehlt natürlich auch nicht an Politikern, die die Situation von anderem Gesichtspunkte aus betrachten. So ist man in Petersburg und Sofia noch immer etwas Schwarzseher:

Petersburg, 26. Juni. Die Balkanfrage wird bei vorherrschendem Pessimismus in sehr verschiedenartiger Weise beurteilt. Die russische Diplomatie bezeichnet gestern abend die Spannung als äußerst beunruhigend, doch fehlten andererseits auch Stimmen nicht, die nach langem Zögern der Beteiligten den Kriegsansbruch für unmöglich halten. Man erwartet von der heutigen Sitzung der Stupschtna die Entscheidung.

Sofia, 26. Juni. Die Haltung der hiesigen Presse ist eine unverändert ernste und man verfolgt die Ereignisse in Serbien mit großem Mißtrauen und bezweifelt, daß Serbien ernstlich nachzugeben gedenke. Es ist bemerkenswert, daß trotz der strengen Zensur, der sogar Artikel des Regierungsblattes zum Opfer fallen, die Publikation von Nachrichten aus Makedonien erlaubt wird, in denen von Breuekräften der Serben und Griechen berichtet wird und diese in ausführlicher Weise geschildert werden.

Am Jlatowastuß sollen nunmehr die Klinten wirklich schon los gegangen sein. In Sofia wird das freilich energisch bestritten. Man will aber dort vielleicht die Sache nur vertuschen, da der Kampf mit keinem bulgarischen Siege geendet hat. Aus Belgrad dahingegen weiß man ausführlich über das Geschehene zu berichten:

Belgrad, 26. Juni. Das Pressebureau des Ministeriums des Aeußeren teilt mit: Die von bulgarischer Seite unter dem 18. dieses Monats gemeldeten Grenzzwischenfälle bei Jlatowa zwischen Kofschana und Kratowo sind tendenziös dargestellt, offenbar mit dem Zweck, die Serben als Herausforderer und Angreifer erscheinen zu lassen. Nachträglich erfährt man, daß nach dem ersten, um zwei Uhr nachts erfolgten Angriff ein zweiter Angriff auf die serbischen Stellungen gemacht worden sei, nur noch in größerem Umfang, und zwar mit regulären Truppen in größeren Massen, wobei die bulgarischen Truppen danach trachteten, über den Jlatowastuß zu setzen, was ihnen schließlich gelang. Hierauf schritten die serbischen Truppen, denen von allen Seiten im Augenblick der Gefahr Hilfe zuströmte, zur Verteidigung ihrer Stellungen, wobei sich auf der ganzen Front ein heftiger Kampf entspann. Als serbische Infanterie in größeren Gruppen gegen die Angreifer einschritt, wendeten sich die Bulgaren zu einem fluchtartigen Rückzug, indem sie eine größere Anzahl tote und Verwundete zurückließen. Der Kampf endete demnach mit einem Rückzug der bulgarischen Truppen vom serbischen Territorium.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Vorläufig kein Kaiser-Besuch in Gmunden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Gegenüber den mehrfach in der Presse auftauchenden Meldungen von einem bevorstehenden Besuch des Kaisers in Gmunden sind wir ermächtigt, mitzuteilen, daß in den nächsten Monaten, für die Seine Majestät bereits Dispositionen getroffen hat, ein solcher Besuch nicht beabsichtigt ist.

— Die Konkurrenzklause. Die Reichstagskommission für die Konkurrenzklause hat am Donnerstag vor der Plenarsitzung beschlossen, die zweite Befugung der Vorlage auf zu verschieben, vorher aber noch einen vorläufigen Bericht über die bisherigen Verhandlungen zu veröffentlichen.

— Zeppelins 75. Geburtstag. Am 7. Juli wird in Friedrichshafen der 75. Geburtstag des Grafen Zeppelin durch den Luftschiffbau Zeppelin festlich begangen werden. Am Abend des 7. Juli wird dem Grafen nach einem Festessen im Ruzgartenhotel ein großer Fackelzug von den Beamten und Arbeitern des Luftschiffbau Zeppelin dargebracht. Gleichzeitig findet Feuerwerk und Sebeleuchtung statt. Daran schließt sich ein großes Festbankett u. s. w. Für den 8. Juli ist ein Ausflug über den Bodensee vorgesehen, wobei die Teilnehmer Gäste des Grafen sind.

— Die Massenvergiftung beim 78. Infanterieregiment in Danabrad. Die amtliche Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß es sich bei den Massenvergiftungen im 78. Infanterieregiment um Fleischvergiftungen handelt. Der Zustand der erkrankten Soldaten ist befriedigend.

Oesterreich-Ungarn.

— Vertagung des ungarischen Abgeordnetenhauses. Das ungarische Abgeordnetenhaus ist am Donnerstag durch königlichen Erlaß auf den 8. Oktober vertagt worden.

— Studentendemonstrationen in Krakau. Die Studenten der Krakauer Universität veranstalteten am Donnerstag aus Solidarität mit den Lemberger Studenten einen eintägigen Demonstrationstreik. Der Rektor ließ die Vorlesungen bis Montag einstellen, um Ruhestörungen vorzubeugen.

Frankreich.

— Nachtragskredit für Marokko. Die französische Regierung brachte in der Kammer Sitzung am Donnerstag den Nachtragskredit im Betrage von 208 1/2 Millionen Francs für die Kosten der Besetzung Marokkos für das Jahr 1913 ein.

England.

— Poincaré in London. Präsident Poincaré besuchte am Donnerstag Schloß Windsor und legte einen Kranz an den Gräbern des Königs Eduard und der Königin Viktoria nieder. Nach seiner Rückkehr nach London folgte er einer Einladung der französischen Kolonie zum Frühstück.

Norwegen.

— Abgeschafftes Vetorecht für den König. Am Donnerstag mittag hat der Storting mit 92 gegen 23 Stimmen das Vetorecht des Königs den Storting-Beschlüssen gegenüber abgeschafft.

Spanien.

— Ministerkrisis in Spanien. Aus Madrid wird gemeldet: Die politische Lage ist noch immer sehr verworren. Fast die gesamte Presse sieht die Stellung des Ministeriums als eine überaus schwierige an.

Portugal.

— Eine aufregende Szene im portugiesischen Senat. In der Sitzung des Senats am Mittwoch kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den Senatoren Costas und Freitas. Schließlich stürzte sich Costas auf Freitas, der einen Revolver zog und auf Costas anlegte. Die übrigen Senatoren entwaffneten Freitas. Die Sitzung wurde auf kurze Zeit unterbrochen.

Vertliche und lächliche Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Juni. Zur Sicherung des Anschlusses auf der staatlichen Kraftwagenlinie nach Rothentirchen—Schönheide—Eibenstock soll nunmehr an verkehrsreichen Tagen für Stellung von Reservewagen Sorge getragen werden. Zunächst soll ein solcher Reservewagen in notwendigen Fällen in Rodowisch bereit gehalten werden.

— Schönheiderhammer, 27. Juni. Herr Postverwalter Schulze, der lange Jahre hier tätig gewesen ist, wird Schönheiderhammer nunmehr verlassen. Er ist verheiratet, und zwar schon mit dem 1. Juli dieses Jahres.

— Leipzig, 26. Juni. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich heute der ehemalige Schupmann Peter Jänicke aus Wilhelmshaven wegen Fälschung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, gemeinsam mit dem jetzigen verurteilten Schupmann Claus und Obermaat Ehlers Teile des Signalbuchs der deutschen Marine an Frankreich und England verkauft zu haben. Der Angeklagte ist wegen Diebstahls bereits zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er gegenwärtig in Halle a. S. verbüßt. Nach der in nichtöffentlicher Sitzung durchgeführten Verhandlung wurde der Angeklagte unter Anrechnung der 3 1/2 jährigen Zuchthausstrafe zu einer Gesamtstrafe von neun Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

— Leipzig, 26. Juni. Das Leipziger Stadtorbnetenkollegium beschloß am Mittwoch, anlässlich des 12. Deutschen Turnfestes die Straßen, durch die die Festzüge gehen werden, sowie das alte Rathaus besonders festlich auszumücken. Für diesen Schmuck werden nicht weniger als 12 200 M. als Berechnungsgeld bewilligt. — Für den kurz nach dem Turnfest in Leipzig abzuhaltenden Reichsfeuerwehrtag wurden zur Ausmückung der Stadt 3000 M. bewilligt.

— Leipzig, 26. Juni. Vor etwa 14 Tagen war der Fleischer Karl Dittmar in Leipzig-Sellerhausen verhaftet worden, weil er seiner Frau, um sie zu vergiften, wiederholt Bleiweiß unter die Speisen gemengt hatte. Dittmar hat sein Verbrechen eingestanden und sieht seiner Aburteilung entgegen. Das Befinden seiner im Krankenhaus befindlichen Ehefrau hat sich in der Zwischenzeit aber so verschlechtert, daß man die schlimmsten Befürchtungen hegen muß. Aerztlicherseits ist festgestellt worden, daß der Frau ganz erhebliche Bleiweißmengen beigebracht worden sind und dies schon seit längerer Zeit geschehen sein muß.

— Dederan, 25. Juni. Ein dreifacher Einbruchsdiebstahl wurde hier in dem Niederlagsgebäude des Herrn Kaufmanns Stein verübt. Durch Herauswachen des Innensicherer und Zertrümmern einiger Fensterscheiben gelangten der oder die Diebe in das Innere, mußten aber mit Wenigem wieder von dannen ziehen.

— Westewitz-Hochweizschen, 26. Juni. Gestern mittag konnte die Leiche des am Freitag beim Baden ertrunkenen 13jährigen Sohnes des Dachdeckers Biefold aus Hochweizschen aus der Mulde geborgen werden.

— Plauen, 25. Juni. Der Herzog von Sachsen-Altenburg traf im Automobil auf der Durchreise mit Gefolge hier ein und stieg im Hotel Wettiner Hof ab. In demselben Hotel übernachtete Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz, der aus Berlin hier eingetroffen war, um das Gelände für die Herbstübungen zu besichtigen.

— Schöneck, 26. Juni. Gestern abend ist an Stelle

des nach Adorf berufenen Bürgermeisters Wimmer Stadt-
amtmann Dr. Wild, Dresden, zum Bürgermeister
gewählt worden. Die Entscheidung brachte das Los. Dr.
Wild ist 1880 in Zwickau geboren und seit 1906 beim Rate
zu Dresden tätig.

— Klingenthal, 26. Juni. Der 16 Jahre alte
Dachdeckerlehrling Arno Thob war mit einem Gesellen in
Marthausen bei Dachdeckerarbeiten beschäftigt, als das
Gerüst haltende Seil plötzlich riß. Während sich der Geselle
beim Falle am Dachrande festhalten konnte, stürzte der
Lehrling auf die Straße und mußte sofort ins
Krankenhaus Plauen gebracht werden wo er heute früh den
schweren Rippen-, Bein- und Oberschenkelbrüchen erlegen ist.

Deutscher Reichstag.

170. Sitzung vom 26. Juni, 11 Uhr.

Am Bundesratsstische: Kühn. Warum nicht gleich
so? — Muß man fragen, wenn man sah, wie
schnelle Arbeit der Reichstag unter Umständen verrich-
ten kann, notabene, wenn er will. Ferienstimung!
das ist des Rätsels Lösung. Was kaum jemand er-
wartet hatte, das Unglaubliche, es ward Ereignis, die
zweite Lesung des Wehrbeitrages wurde bereits heute
beendet. Man hatte den Sitzungsbeginn in Erwar-
tung langer Debatten bereits für elf Uhr festgesetzt,
aber die Beratung ging so schnell von statten, daß die
Mitglieder bereits gegen drei Uhr in den sonnenbedeck-
ten Tiergarten hinausplündern konnten. Zunächst be-
sahnte man sich mit der Festlegung des Extrazwertes.
Von konservativer Seite wollte man für landwirtschaftliche
Grundstücke die Festsetzung eines zwanzigfachen
statt fünfundsanzwanzigfachen Wehrbeitrages, es blieb je-
doch bei den Kommissionsbeschläüssen, die auch sonst im
wesentlichen vom Plenum unter Ablehnung von Ab-
änderungsanträgen der Sozialdemokratie bestätigt wur-
den. So war verhältnismäßig schnell die zweite
Lesung des Wehrbeitrages zu Ende, es folgte die No-
velle zum Reichsstempelgesetz. Große Heiterkeit er-
regte es im Laufe der Debatte, als der Genosse Segitz
einen konservativen Antrag befürwortete, den Stempel
für Feuerversicherung unbeweglicher Gegenstände zu
streichen. Trotz dieser konservativ-sozialistischen Par-
rangung fiel der Antrag, wobei noch Hammelsprung not-
wendig war. Morgen will man schon um zehn Uhr
anfangen, auf der Tagesordnung steht unter anderem
auch die Besitzsteuer.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten.)

28. Juni 1813. Scharnhorsts Bewundung bei
Groß-Görschen war eine leichte gewesen, sie wurde aber
tödlich durch vernachlässigte Pflege und feilsche Erreg-
ungen. Er starb gerade in dem Zeitpunkt, wo er sei-
nem König und seinem Vaterlande am nützlichsten zu
werden versprach. Er hatte die Freude gehabt, bei
Groß-Görschen die von ihm geschaffene Heeresorganisa-
tion erproben zu können, die größere Freude des Sie-
ges aber blieb ihm hier und für immer versagt. Bis
zum letzten Augenblicke seines arbeitsreichen Lebens
bemüht, der großen Sache zu dienen, war er einige
Tage nach der Schlacht nach Oesterreich gereist, um
persönlich für den Anschluß des Kaiserstaates an die
Verbündeten zu wirken. In Prag verschlimmerte sich
seine Wunde, am 28. Juni starb er. „Eine verlorene
Schlacht wehre kein größeres Verloren für uns gewesen“,
schrieb Blücher nach dem Empfang der Todesnachricht.
Scharnhorst war der einzige Offizier, der seiner gan-
zen Eigenart nach befähigt gewesen wäre, dem Kö-
nige als erster Berater zu dienen. Sein diplomatisches
Geschick, seine Ueberredungsgabe und sein zä-
her Wille wären in dem vielköpfigen Hauptquartier der
beiden Monarchen von größtem Nutzen gewesen und
hätten voraussichtlich auch bei den Verhandlungen mit
Oesterreich ihre Wirkung nicht verfehlt. Sein Tod
hinterließ eine Lücke, die niemals ausgefüllt wurde.
— Einen ausführlichen Artikel über Scharnhorsts Tod
bringen wir in der morgigen Nummer.

Eine berühmte Frau.

Roman von E. Riedel.

(6. Fortsetzung.)

Eine merkwürdige Stille herrschte, als die Gäste
gegangen waren. Kurt fand sich in jenem eigenen
Heim nicht mehr zurecht und kam sich dieser verlegen
dreinschauenden Frau gegenüber vor wie ein geduldet
Zwilling. Die Lust im Zimmer war ihm drückend,
und er vermochte sich nicht zu erklären: war es der
Blumen Duft oder der Geruch nach teurem Haarwasser
und Parfüm, den die Gäste zurückgelassen hatten?

„Sieh, Kurt, die Blumen sind mir heute zugewandt
worden“, versuchte Betty zu plaudern, denn auch sie
fühlte sich von dem langen Schweigen bedrückt.

Er stutzte. „Kurt“ nannte sie ihn? So sehr es ihn
beglückte hatte, als sie ihn zum ersten Mal schüchtern
und erdend bei seinem Namen genannt hatte, so fremd
und haec berührte der Klang heute sein Ohr, denn schon
seit lange hatte sie immer ein Rosenwort für ihn, und
nun mit einem Male? Es gab ihm einen Stich, und er
machte unwillkürlich eine abweichende Handbewegung,
denn in ihm arbeitete eine mächtige Erregung. Endlich
fragte er:

„Kennst du schon den Vertrag, den mit Reinhardt
vorgelegt hat?“

„Ja“ antwortete sie vollkommen.

„Und was denkst du zu tun?“

„Ich denke“, begann sie etwas unsicher, „es wird
gut sein, wenn ich die Vorschläge annehme.“

Kurt erlebte und warf sich rückwärtwärts auf einen
Stuhl. Endlich ging er auf sie zu und zog sie neben
sich auf das Sofa.

„Auh, Lieblich!“ begann er eindringlich, „hast du
dir das richtig überlegt? Du willst auf Monate fort
aus deinem Heim, und ich werde dir nicht schweigend zur
Seite stehen können? Ich verstehe, der Gedanke er-
scheint mir, ja er kommt mir geradezu unheimlich vor.“

„Ach, das ist nur, weil es dir etwas überrascht
kommt. Du hast ja so oft gesagt, daß du wünschst, ich
könnte die schöne Welt sehen! Jetzt habe ich die beste
Gelegenheit und werde noch obendrein Geld dabei ver-
dienen. Du hast doch hoffentlich Vertrauen zu mir?“

„Maus, das brauche ich dir nicht erst zu versichern!
Aber gesthe mir eins: Warum hast du mir noch kein
Wort von dem Vertrag gesagt? Sei offen, Lieblich!
Ich fühle, von dieser Stunde hängt für uns beide viel,
vielleicht alles ab. Laß alle Mißbilligkeiten der letz-
ten Tage hinter dir und sieh wieder zu mir den Mann,
dem du alles bist und dem dein Glück höher steht, als
sein eigenes.“

„Ich fürchtete, du würdest mir deine Einwilligung
verweigern! Aber — sei mir nicht böse! — ich nehme
mich einmal in andere Lust.“

„Du weißt, Lieblich, ich achte immer deinen freien
Willen, denn etwas Erzwungenes hat keinen Wert und
würde auch niemals als Glück empfunden werden. Trotz-
dem weiß ich nicht, ob ich dich in diesem Falle allein
entscheiden lassen darf!“

„Aber ich bin ja in den denkbar besten Händen!
Frau Reinhardt fährt mit. Sie begleitet ihren Mann
auf allen Konzertreisen. Und außer mir fahren noch
zwei andere Schülerinnen mit. Reinhardt sagt, es ist
die Hauptsache, daß ich nun überall bekannt werde.“

„Ich sehe, du bist schon entschlossen, und meine Ein-
willigung ist lediglich eine Form, eine Deckung für Rein-
hardt,“ antwortete Kurt in gereiztem Ton, als er
ihn sonst seiner Frau gegenüber ansah.

Betty empfand dies schmerzhaft, war aber entschlos-
sen, ihren Willen durchzusetzen, weil sie von dieser Kon-
zertreise so viel für ihre Zukunft erhoffte. Sie emp-
fand seit jenem Konzertabend ihres Mannes Gegen-
wart als eine Fessel. Sie liebte ihn. Sicher. Aber
er war in vieler Hinsicht so weltfremd und stellte sich
der Welt, in die einzutreten Betty im Begriff stand,
nach ihrer Meinung schroff und feindselig entgegen.

Das hemmte ihre Schaffenskraft. Sie wollte und mußte
sich frei bewegen können. Kein unruhiger Gedanke
durfte ihre Seele durchzittern, wenn sie sang; dann
würde sie noch ganz anderes leisten können als bisher.

Losgelöst — ach nur für einige Monate wenigstens —
von all den kleinlichen Haushaltungsorgen und diesen
engen, kleinen Räumen entrückt, in denen sie nie rich-
tig zu singen vermochte, wollte sie streben und leben.
Aber diese Beweggründe ihrem Manne sagen? Nein,
niemals!

„Darf ich mit?“ fragte sie noch einmal halb schüch-
tern.

„Ich fürchte, es ist zwecklos, dir meine Einwilligung
zu verweigern. Ich werde mit dem Vertrag morgen noch
einmal durchlesen und ev. unterschreiben.“

Die junge Frau fiel ihrem Mann weinend um den
Hals. „Gib acht, Schatz, gib acht, was ich noch für
eine berühmte Frau werde! Du sollst noch ganz stolz
auf mich sein.“

Er brückte einen Kuß auf ihr blondes Haar und
ging wehmütig lächelnd in sein Arbeitszimmer.

Von diesem Tage an war Betty mehr denn je außer
dem Hause beschäftigt. Sie hatte an verschiedenen Vor-
tragsabenden zu singen, und Kurt ließ es sich nicht
nehmen, seine Frau regelmäßig zu begleiten. Er ge-
wann es auch mit der Zeit über sich, ab und zu ein paar
höfliche Worte mit den Herren zu reden, die seine Frau
beständig umschwärmten. Doch blieb der Verkehr bei
allem frohlich. Kurt mußte zwar zugeben, daß man
seiner Frau mit auerlesener Ritterschick entgegenkam,
und auch an Bettrys Benehmen den Herren gegenüber
hätte selbst ein eifersüchtiger Gatte keinen Anstoß neh-
men können, aber — woher kam die immer mehr ge-
nehmende Entfremdung zwischen ihnen? Er sollte, wie
ihm sein Glück immer mehr entfloß, ohne daß er in-
stunde gewesen wäre, es irgendwo zu fassen. Er hörte
die Glückwünsche, die ihm fast täglich gebracht wurden,
wie im Traume an und trauerte dabei um das ent-
schundene stille Glück der vergangenen Tage, wo das
Lächeln seiner Frau ihm allein gegolten hatte. Jetzt
gehörte sie dem Publikum, das ihn zuschauete und ihn
beneidete, ihn, der an diesem scheinhaften Glück still
verbrütete. Er wurde immer stiller, immer ernster und
arbeitete sieberhaft, um seine Gedanken zu weischen.

Betty bemerkte wohl die Veränderung, die mit
ihrem Manne vor sich gegangen war, und es kränkte
sie bitter, da er — er! der einzige war, der ihre
Freude nicht teilte. Warum kam er überhaupt mit,
wenn er keine Freude an ihrem Gesang hatte? Viel-
leicht, um sie zu kontrollieren. Sie erstarrte bei diesem
Gedanken vor Scham und Unwillen. Könnte er sie
so wenig, daß er glaubte, er könne sie nicht einen Abend
allein lassen? Sie schlüßte oft, wie sie beim Vertrag
sah erschraf, wenn sie zufällig seinen ersten Blicken
begegnete. Sie ängstigte sie und schüchtern sie ein,
und dabei fing sie an, sich nach der Zeit zu halten,
wo sie, entfernt von ihm, frei und leicht aufzutreten
gedachte.

Sie war daher auch sehr eizrent, als ihr Musik-
direktor Reinhardt eines Tages mitteilte, daß sie so
schnell als möglich reisen müßten, er habe sich noch für
einige Konzerte verpflichtet.

Sie holte ihren beschiedenen Reisekoffer vom Boden
und ging lustig trällernd, wie sie es schon lange nicht
mehr getan hatte, durch die Zimmer und legte ihre
Sachen zurecht.

Sie verstummte plötzlich, als ihr Mann, dessen
Kommen sie überhört hatte, unerwartet vor ihr stand.
Erstarrt sah er von seiner freudig erregten Frau zu
den umherliegenden Sachen und fragte schließlich nicht
ohne Bitterkeit: „Du bist ja in ungewöhnlich guter
Stimmung!“

Betty fühlte, daß die Röte, die ihr Gesicht bedeckte
hatte, einer tödlichen Blässe wich und starrte ihrem
Mann ziemlich fassungslos ins Gesicht.

Ihm dagegen schien sie in diesem Augenblicke zum
erstenmale schuldberührt, und er erkannte mit erschrecken-
der Deutlichkeit, wie weit sie sich in den letzten Monaten

auseinandergelebt hatten. Dieselbe Frau, die heute bei
seinem Erscheinen so erschraf, daß sie sich verfürgte,
war ihm noch vor wenigen Monaten liebreich entgegen-
gesehen und hatte mit all den kleinen kindlichen An-
liegen und Sorgen stets bei ihm Rat und Hilfe gesucht.

„Bist du mir nicht wenigstens sagen, was das
alles bedeutet?“ fragte er, als er begraben auf ein er-
starrtes Wort gewartet hatte.

„Wir reisen schon morgen ab.“
Einen Augenblick überlegte er, ob es nicht besser
sei, ihr seine Einwilligung zu dieser plötzlichen Abreise
zu verweigern. Doch was würde er damit erreichen?
Kein, es war zwecklos, einen Kampf herauszufor-
schwören, der nur ihren Widerstand herauszufordern
hätte, und das Verweigerte wäre ihr doppelt be-
gehrenswert erschienen. Also mochte sie reisen! —

Betty trällerte nicht mehr. Sie klappte ihren Korb-
deckel zu und machte sich an ihren Sachen zu schaffen.
Sie grüßte ihrem Manne. Warum machte er solch
böses Gesicht? dachte sie. Soll ich mich nicht auf die
schöne Reise freuen? Aber nichts ist ihm recht! Alles
ärgert ihn. Ach, nur fort, fort von hier aus dieser
drückenden Atmosphäre!

So machte jedes dem andern innerlich Vorwürfe.
Die Gedanken der jungen Frau stalteten wie gefan-
gene Vögelchen gegen die Gitterstäbe des Käfigs und
strebten mit ängstlichen Flügel schlägen nach der er-
sehnten Freiheit, und der Mann sah mit Behmut auf
die Scherben seines zerbrochenen Glückes.

So kam die Trennungskunde heran. Zum letzten
Male standen sie im Wohnzimmer sich gegenüber, doch
keines fand die rechten Worte, die den Weg zum Her-
zen des anderen geebnet hätten. Eines grüßte dem
andern, weil es nicht verstanden wurde, und schloß im
Inneren die Anklage des andern.

Betty hielt ihrem Manne beide Hände hin: „Viel
wohl, Kurt. Sei mir nicht böse!“

„Gott behüte dich, mein Lieblich. Vergiß nicht,
wo du dein Heim hast, in dem ein liebendes Herz auf
dich wartet.“

So schied sie. Es war kein Zorn, aber eine
trostlose Mattigkeit. Als Betty die Tür leise hinter
sich geschlossen hatte, brach der stille, ernste Mann
auf einem Stuhl zusammen und vergoß heiße Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Junge Leiden.

Seitlere Schülerinnerungen von Karl Nischke.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man plötzlich nichts Böses denkt und man be-
kommt die Mitteilung zugesandt, daß das Gymnasium,
welches man als Quartaner hat einweihen lassen, nächstens
sein fünfundsanzwanzigjähriges Bestehen feiert, so ist der
erste Gedanke gewiß: S Himmel! bist du alt geworden!

Hat man diesen Schlag überstanden, so stimmt man
wohl nach, mit welcher Verehrung man das fünf-
undsanzwanzigjährige „Jubiläum“ mitfeiern dürfe, welche Ver-
dienste man sich um die Schule und die Lehrerschaft er-
worben, und wie man sich sonst in der Welt hervorgetan,
damit sich eine „Tradition“ bilde.

Kun, mein Kuhn ist feigegegründet, und mein Herold
— wie man jetzt sagen würde — ist ungedrückt! Ich bin
der Champion im Zuspätkommen gewesen, und bis heute
habe ich nicht gehört, daß einer es darin weitergebracht,
ja auch nur annähernd Ähnliches geleistet hätte.

Unsere gute Verta war nicht schuld. Zugleich mit
der rosenfingerigen Es, der sie auch sonst gleich, je nach
der Jahreszeit auch früher oder später, erschien sie auf
der Schwelle meines Stubensüßbarn Otto Kunze und
stüdete sanft, mädchenhaft schüchtern: „Herr Kunze, Herr
Kunze, es ist Zeit! Otto, Sie müssen aufstehen!“ Und
das ging so etwa eine Viertelstunde lang. Verta sagte,
der Herr Otto wäre des Morgens immer gar nicht zu er-
weden. Jedenfalls, Tatsache ist, daß etwa eine Viertel-
stunde darauf Otto Kunze feinerleits auf meiner Schwelle
erschien und, mit weniger Grazie freilich, aber dafür
etwas energischer bei mir den Dienst verlor. Von meiner
Seite erfolgte dann erst ein stummer, dann aber ein lauter
Protest, nebst Zweifel an der Nichtigkeit der Uhr und
der Ehrlichkeit des stummilutonen, von seiner Seite einige
direkte und indirekte Beweise, nebst der Drohung, mich
enoghlig mit meinem Schicksal zu überlassen und — nun wer
je Bräutigam gewesen ist, wird ja wohl wissen, was da
alles möglich ist.

So kam dann endlich der Moment, in dem ein
heroischer Entschluß unumgänglich war. Mit welcher
Schnelligkeit man sich waschen und anziehen kann, bis zu
welcher raffinierten Höhe die Technik der aufeinander-
folgenden Griffe und Bewegungen ausgebildet werden
kann, wie man eine Tasse Kaffee, ohne zu schlucken,
heruntergießen kann, davon hat die heutige Generation
keine Ahnung. Selbstverständlich wurden trotz alledem
jeden Morgen „die Alten“ wegen ihrer einfacheren
Kleidung herzlich beneidet, und ebenso selbstverständlich
war es, daß das Ränmen als eine durchaus nebenwichtige
Manipulation höchstens während des Hinabstürmens auf
der Treppe, und zwar mit den gespreizten Fingern der
rechten Hand besorgt wurde. Vorher hatte man mit
wenigen geschickten Griffen einige herumliegende Bücher
unter den Arm und das Frühstück nebst der so schnell
nicht zu bewältigenden Kaffeeschrippe in die Manteltaschen
bugliert. Nun konnte es losgehen im Sturmschritt; denn
der Weg war ziemlich weit.

Ich war damals schon ein ziemlich kleiner Kerl, und
der brave Otto war etwa doppelt so lang wie ich. Wenn
also auf eiligem Schulwege Kunze anging, seine langen
Stelzen etwas energischer auszuspreizen, als es sein
sonstiges Phlegma zuließ, so lag für mich schon die Not-
wendigkeit vor, es mit einem gelinden Schulterstoß zu
verhüten. So kam es, daß wir uns am Vorplatz ge-
wöhnlich stillschweigend trennten. Er stieg in beschleunigter
Gangart voraus, und ich in zunehmendem Abstände
hinterher.

Die Sache hatte für mich etwas Gutes. Nämlich
wenn Kunze seine Entschuldigunge vorgebracht und seinen
„Anschauer“ eingestekt hatte, so war stillschweigende
Annahme, daß das gleich für mich mitgalt. Der Alte hatte
keine Lust, sich von mir nachher noch einmal vom trojanischen
Blachfelde hinwegstören zu lassen, und wenn ich also fünf
oder zehn Minuten hinter Kunze in die Klasse hinein-
schlich, winkte er schon ärgerlich ab.

Eines Morgens hatten wir uns weniger verspätet
als bei uns Vorkommen war. Das hatte die Folge
gehabt, daß wir erst am Luisenstädtischen Kanal aus-
einandergerieten und ich knapp eine Minute nach Kunze

das Sch
gebt,
ber ge
Flur ab
das die
eine W
hielt.
ja solan
Klasse v
Aber d
geworde
unheiml
Schied
Die ich
schraubt
„N
nötig, si
Ich
Allen d
Situatio
erfolgte
„W
meine
blid mi
Rede lo
Er
Brüde
Ber
Alte ab
„W
Brüde
„D
doh er
„S
aus dem
wo es
präparie
„In
ab. De
wurde,
Kopfsch
Ent
Kunze
Bildung
neue au
Dampf
„De
Haute n
„S
„Ja
sehe ich
„La
kein Her
„D
ich: nun
deutschen
„Un
„Al
ich doch
durch gr
fältet er
Es
Male.
in seine
wurde, b
ich glaub
noch ein
vor furs
und der
allen hat
„En
ungländ
„Bi
„Lo
Entgleit
„Jh
werde i
„Un
mann Ge
gekümm
Bücher,
Man ran
Gerade r
Er f
war, bei
das Jim
Rati
er erst n
„Mit
habe ihm
das ande
„Un
„W
Brüde w
Richt
hatten u
unserer
Gefürchte
Philipp
Demosthe
kommer.
Bande, bi
hören S
Schluß, a
und mich
reden.
„Es
moralisch
lungen an
auf die U
„In
„Ja
hätten E
„Da h
erleuchtete
„Der
schlafen, i
auch auf
schlafen h
geangem,
auch die
„Eine
Kog durch
kommen.
Lust, mit
Störungen
„Dami
„Um
jeder su

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wählte in ihrer letzten Sitzung anstelle des verstorbenen Genossen August Kaden den Genossen Lebehour in den Fraktionsvorstand.

Hamburg, 27. Juni. Nach dem Genuss von gehacktem, rohem Fleisch erkrankten im Stadtviertel St. Pauli und in Altona insgesamt dreizehn Personen. Das Hauptmehlbekannt stellte fest, daß alle dreizehn Personen in einem Restaurant rohes Fleisch gegessen hatten. Besonders schwer sind mehrere Angehörige des Lokals erkrankt. Eine Köchin liegt in erstem Zustande im Krankenhaus.

Hirschberg (Schlesien), 27. Juni. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Obstdiebstahl Albert Reichsner wegen qualifizierten Diebstahls an der Witwe Dreher in Langhelwigsdorf zu lebenslanglichem Zuchthaus.

Wien, 27. Juni. Aus Brno erhält das Neue Wiener Tagblatt die Nachricht, daß der Termin für die Uebernahme der Regentenschaft in Braunschweig durch den Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg festgelegt sei. Zwischen dem deutschen Kaiser und dem Weisenhause sei die Vereinbarung getroffen worden, daß der Herzog Ernst August am 31. Oktober d. J. die Regentenschaft in Braunschweig übernimmt und seinen feierlichen Einzug in Braunschweig hält.

Wien, 27. Juni. Aus allen Landesteilen wird ein Temperatursturz gemeldet. Auf den Alpenhöhen ist geradezu winterliches Wetter eingetreten. Von der Nag wird eine Temperatur von 1 Grad Celsius unter Null gemeldet. Neuschnee liegt bis 1200 Meter Höhe herab. Vielfach bieten die Hochregionen das Bild herrlicher Winterlandschaften. In der nördlichen Adria wütet eine heftige Bora, in der südlichen Adria und im Ionischen Meer herrscht starker Sirocco.

London, 27. Juni. Gestern Abend um 7 Uhr empfing Präsident Poincaré den russischen Großfürsten Nikolajew. Man glaubt, daß Poincaré aus den Unterhaltungen, welche er mit englischen leitenden Persönlichkeiten gehabt hat, die Ueberzeugung gewonnen hat, daß England nicht gewillt sei, sich in eine abenteuerliche Politik einzulassen. Die französischen Schreier, welche stets nach Revanche verlangten, müßten also nunmehr auf andere Dinge ihr Augenmerk richten.

New-York, 27. Juni. Präsident Wilson hat den Richter am Obersten Gerichtshof in New-York, Watson Gerard, zum Botschafter in Berlin ausersehen, nachdem die Wahl Spuchels fallen gelassen worden ist. Gerard ist 46 Jahre alt und in Genesee im Staate New-York geboren.

London, 27. Juni. „Daily Telegraph“ erfährt aus russischen diplomatischen Kreisen, daß hier bezüglich einer friedlichen Lösung des Balkanstreites großer Optimismus herrsche. Die Hoffnung, daß Serbien das Schiedsgericht im Sinne des Vertrages von 1912 annehmen werde, ist sehr gering und die Nachrichten von den letzten bulgarisch-serbischen Kämpfen sind nicht geeignet, die Lage in einem rosigeren Lichte erscheinen zu lassen. Die gestrigen russischen Abendblätter kommentieren die Vorkommnisse und glauben, daß sich die Gefahr eines Krieges zwischen Bulgarien und Serbien erhöht habe. Im Ministerium des Reichens hegt man allerdings noch Hoffnung auf eine friedliche Lösung, zumal ein Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien, der bereits von einigen Blättern angekündigt wurde, sich nicht bestätigt.

Paris, 27. Juni. Petit Parisien meldet aus Petersburg, der Gesandte Serbiens mache an zuständiger Stelle die Mitteilung, daß der serbische Ministerpräsident, sobald er die Genehmigung der Kammer erhalten habe, nach Petersburg komme.

Belgrad, 27. Juni. In der gestrigen Stupskina, die auf Wunsch des Ministerpräsidenten Pasitsch geheim war, gab dieser ein längeres Exposé über die politische Lage unter Verlesung zahlreicher Dokumente. Es fand keine Diskussion statt, sondern diese wird heute in öffentlicher Sitzung erfolgen, die für 5 Uhr nachmittags angelegt ist. Die Stimmung der Parlamentsmitglieder ist durchaus nicht für ein Nachgeben. Der montenegrinische Ministerpräsident hatte beim König eine Audienz und mit Pasitsch eine längere Konferenz. Er erklärte, er sei nicht nur wegen der Reise nach Petersburg, sondern auch wegen Besprechung anderer gemeinschaftlicher Angelegenheiten hierher gekommen. Er hoffe, daß die Petersburger Konferenz zustande komme. Nach einer längeren Konferenz mit dem Kriegsminister wegen des jüngsten bulgarischen Ueberfalles ist Kronprinz Alexander nach Ueskub ins serbische Hauptquartier abgereist. Auf Einspruch des Königs verbleibt Kriegsminister General Bajanowitsch im Amte.

Belgrad, 27. Juni. Die Erklärungen, die der Ministerpräsident Pasitsch gestern in der geheimen Sitzung der Stupskina machte, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Allenfalls sieht man nun einer friedlichen Lösung des serbisch-bulgarischen Konfliktes entgegen. Von informierter Seite wird behauptet, daß Pasitsch sich noch im Laufe dieser Woche nach Petersburg begeben wird.

Sofia, 27. Juni. Nach hierher gelangten Meldungen soll eine aus 60 Mann bestehende serbische Kavallerieabteilung in der Nähe von Vidin den Zimovitsch überfallen haben. Die Abteilung sei aber von Bulgaren überrascht und vollständig niedergemacht worden.

Bermischte Nachrichten.

Furchtbare Tote einer Mutter. Das „Sonthaische Tageblatt“ meldet: Eine auf einem Gute in Großfahner beschäftigte polnische Arbeiterin legte nach einem Streik mit ihrem Manne ihr sechs Wochen altes Kind auf den Hackflod und schlug ihm mit einer Art den Kopf und beide Beine ab in der Zeit, als der von ihr mißhandelte Mann zum Gendarmen gegangen war. Die Mörderin wurde verhaftet.

Der „Imperator“ auf der Rückreise. Der Dampfer „Imperator“ der Hamburg-Amerika-Linie hat fahrplanmäßig New-York verlassen. Die durch einige Blätter verbreiteten Gerüchte von Schwierigkeiten, welche das Personal gemacht haben soll, sind unzutreffend. Der Dampfer hat keine Beschwerden von seiten der Mannschaft zugehört.

Erdbeben. Die Erdbebenwarte Jüngenheim bei Darmstadt meldet: Seit Donnerstag früh 6 Uhr 17 Minuten sind die Apparate ununterbrochen in Bewegung infolge eines starken Weltbebens. Die Erschütterung dauert zur Zeit noch an, doch scheint das Maximum vorüber zu sein. Der Erdbebenepizentrum liegt in ungefähr 10 000 Kilometer Entfernung.

Wettervorhersage für den 28. Juni 1913.

Westwinde, wolkig, kühl, zeitweise Regen.

Fremdenliste.

Uebnachtet haben im

- Kathaus: D. Wortsmann, Rfm., Würzburg. Gustav Günther u. Gemahlin, Rechnungsrat, Dresden. Paul Frenzel, Kraftwagenführer, Plauen.
- Reichshof: Clemens von Beth, Rfm., Plauen.
- Stadt Leipzig: Paul Geber, Rfm., Dresden. G. Groß u. Frau u. Sohn, Rfm., Berlin. Rudolf Vink, Rfm., Plauen. Franz Weller, Rfm., Chemnitz.
- Stadt Dresden: F. Huch, Wagenfabrikant, Waldkirch. Deutsches Haus: Hermann Pöhliger, Handelsmann, Schmölan. Max Jensch, Rfm., Gartha.
- Hotelhaus: Walter Müller, Bankvorstand, Chemnitz. Louis Richter m. Frau, Privatmann, Ehrenfriedersdorf. Adolf Regold, Schuldirektor, Dresden. Hermann Reubahn m. Frau, Bedienungsfabrikant, Berlin.
- Gasth. J. Brauerer: Paul Seibt, Monteur, Wittweiba.

Kirchl. Nachrichten aus der Mariä Himmelfahrtsgemeinde vom 22. bis 28. Juni 1913.

Abgesehen: 50) Edwin Oswald Kraus, Bergarbeiter in Oelsnitz i. C., Sohn des weil. Hermann Richard Kraus, Beschirftführer in Blauenhain u. Minna Müller hier, 2. des Louis Hermann Müller, an. 51) u. 52) Heinrichs hier, 51) Emil Alois Beck, Industriemaler hier, 5. des weil. Carl Beck, Volksschullehrer in Weipert u. Paulina Bruschka hier, 2. des Franz Bruschka, Handarbeiters in Hagenau i. Böhmen.

Gebraut: 33) Johann Paul Gustav Renner, Osenfegergehilfe hier u. Christiane Friederike verw. Schmidt geb. Seidel hier.

Getauft: 143) Kurt Hahn, 144) Helmut Rudi Klaus, 145) Herbert Werner Altermann, 146) Lotte Hannah Unger, unehel.

Gestorben: 92) Edwin Strobel, Lohnkellner hier, ein Ehemann, 46 J. 17 Z.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis.

Früh 7, 9 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Diakonatsvikar Wagner. Vorm. 9 Uhr: Predigttext: Matth. 5, 20-26. Pfarrer Starke. Vorm. 11 Uhr: Unterredung für die Jungfrauen der drei letzten Jahrgänge. Derselbe.

Jünglingsverein: mittags 12 Uhr Sammeln am Café Jean zur Wandlung nach Schneberg zur Teilnahme am Jahresfest für Innere Mission. Bei ungünstigem Wetter abends 8 Uhr: Versammlung im Diakon.

Sep. ev.-luth. St. Johanniskirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 10 Uhr: Predigt und Kommunion. Nachm. 2 Uhr: Gemeindeversammlung.

Methodisten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Erbauungsstunde. Abends 7 Uhr: Predigt. Predigt Wolf. Montag abend 9 Uhr: Bibelfunde. Derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. VI post Trinitatis. (Sonntag, den 29. Juni 1913.)

Mitfeier des Johannistages. Früh 7 Uhr bei günstigem Wetter: Waldgottesdienst im Bismarckhain. Text: Psalm 8, 2-10. Lied 280, 1-4. 6. Pastor Kuppel. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Matth. 5, 20-26. Derselbe. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl. Derselbe.

Jünglingsverein: abends 8 Uhr: Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.

6. n. Trinit. (Sonntag, den 29. Juni.)

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Zentler aus Sofa.

Chemischer Marktpreise.

vom 25. Juni 1913.

Ware	11 M.	15 M.	10 Pf.	11 M.	10 Pf.
Weizen, fremde Sorten	11	15	10	11	10
sächsischer, 70-73 kg	9	35	8	9	35
73-77 kg	9	25	8	10	35
Roggen, sächsischer	8	80	8	80	75
preussischer	8	80	8	80	75
Getreideroggen, sächsischer	8	80	7	80	75
Roggen, fremder	8	80	8	80	75
Gerste, fremde	7	90	8	80	80
sächsischer	7	80	7	80	80
preussischer	7	85	8	85	80
preussischer	8	80	8	80	75
außenländischer	8	75	8	80	75
Erbsen, Koch- u. Futter,	9	15	9	65	
sächsischer	9	15	9	65	
preussischer	9	15	9	65	
außenländischer	9	15	9	65	
Haar, altes	3	80	4	30	
gebündelt	3	80	4	30	
neu	2	90	3	30	
Stroh, Roggenstroh	2	90	2	60	
sächsisches	1	60	1	60	
preussisches	1	20	1	60	
außenländisches	3		3		
sächsischer	7		10	50	
Butter	2	80	2	70	für 1 kg.

das Schulhaus erreichte. Das hätte aber auch die Folge gehabt, daß mein Kamerad Runge von unserem Ordinarius, der gerade in irgend eine Klasse gehen wollte, auf dem Flur abgefangen worden wäre, und das hätte die Folge, daß dieser ihn den Flur entlang mit sich nahm und ihm eine Vorlesung über die Nachteile des Aufschiebens hielt. Hätte ich davon eine Ahnung gehabt, so hätte ich ja solange gewartet. So aber betrat ich ahnungslos die Klasse und wollte, wie üblich, auf meinen Platz aufsteuern. Aber der Alte, der heute seinen Anranger noch nicht losgeworden war, verfolgte mich mit kritischen Blicken. Eine unheimliche Bause trat ein, während deren ich zu meinem Schreck gewahrte, daß mein Runge noch gar nicht da war. Ehe ich mir darauf aber einen Vers machen konnte, schaute mich der Alte an:

„Na, Mische, Sie halten es wohl gar nicht mehr für nötig, sich zu entschuldigen?“

Ich fand, daß diese Frage der Kombinationsgabe des Alten alle Ehre machte; im übrigen aber war mir die Situation kolossal neu, und als dann die erneute Anrede erfolgte:

„Was glosen Sie mich denn so an? Soll ich Ihnen meine Photographie schenken?“ — Da fiel mir im Augenblick nichts Besseres ein, und ich ließ die uralte Rede los:

Entschuldigen Sie, Herr Direktor... aber... die Brücke war aufgezoogen...

Verständnisvolles Nicken auf allen Bänken. Der Alte aber dekretierte würdevoll:

Wenn einer auf seinem Schulwege eine aufziehende Brücke hat... nun, Mische? „Dann soll er so viel früher von Hause weggehen, daß er trotzdem zurecht kommt.“

Na also. Wir gehen weiter. Mische, überlesen Sie! Selbstverständlich holte ich erst jetzt meinen Homer aus dem Klassenkranz, selbstverständlich wußte ich nicht, wo es weiter ging, selbstverständlich war ich nicht präpariert.

Inzwischen erschien auch Runge; aber das ging gut ab. Der Alte hatte genügend mit mir zu tun, und Runge wurde, wie sonst ich, einfach mit einem mißbilligenden Kopfschütteln abgetan.

Endlich war ich genügend vernichtet, und eben war Runge daran, den Ansprüchen der höheren klassischen Bildung ebenso wenig zu genügen, als sich die Tür auf neue aufst, und rot wie ein Indianer, schnaufend wie ein Dampfprot erschien Lotzar Bendorix.

Herr Direktor, ich bin heute früher wie sonst von Hause weggegangen... „So?“

Ja, und wie ich an die Normaluhr komme, da sehe ich... „Lassen Sie das historische Präsenz fort. Sie sind kein Herodot!“

Da sah ich, daß es erst dreiviertel war. Da dachte ich: nun kannst du ja recht langsam gehen und dir den deutschen Luftschiff noch einmal überlegen... „Und davon sind Sie so außer Atem?“

Als ich nun an die Thomaskirche kam, sah ich, daß ich doch zu langsam gegangen war, und nun wollte ich durch größere Eile das Versäumte einholen... „Besser, machen Sie doch da das Fenster zu, sonst erkaltet er sich noch. Bendorix, überlesen Sie weiter.“

Es war an diesem Morgen, als käme alles mit einem Male. Nicht nur, daß unser Freund Bendorix ebenfalls in seines Nichtwissens verwegentem Umfange erkannt wurde, sondern gerade in eine recht spannende Stelle — ich glaube, es war eine Rede des alten Rektor — fauste noch ein Nachzügler hinein. Max Geisler, dessen Vater vor kurzem ganz nach dem Westen verlegt worden war und der infolgedessen den weitesten Schulweg von uns allen hatte, rief die Tür auf und stürzte auf den Alten los:

Entschuldigen, Herr Direktor, ein Pferdebahnunglück! „Wie viel Tote?“ fragte der Alte.

„Tote? Nein, nein!“ beruhigte ihn Geisler. „Nur Entgleisung.“ „Ihre Pferdebahn entgleist aber bedenklich oft; ich werde mal an die Direktion schreiben!“

Und zuletzt erschien noch auf der Bildfläche Herrmann Fabian, der ganz nebenan wohnte, ungewaschen, ungekämmt, die Weste nicht zugeknöpft, beide Arme voller Bücher, denn zum Ausleihen hatte er keine Zeit gehabt... „Man kann sich denken, daß die Laune unseres Alten nicht gerade rosig war.“

Er klapperte denn auch, was sonst gar nicht seine Art war, beim ersten Glodenschlage sein Buch zu und verließ das Zimmer.

Natürlich fragte ich sofort meinen lieben Runge, wieso er erst nach mir angekommen war.

„Mische hat mich auf dem Flur angehalten. Ich habe ihm einfach gesagt, wir hätten die Zeit verächtelt; das andere sagte er.“

Unglücklich! Und ich rede dem Alten vor, die Brücke war aufgezoogen! Na, das kann gut werden!

Richtig! Raum war die Bause zu Ende, und wir hatten uns gerade knapp die Cicero-Votabeln am Rande unserer Bücher abgeschrieben, so erschienen auch die beiden Gefürchteten, zürnenden Maxen vergleichbar. Eine donnernde Philippika aus dem Munde des Alten, der der größere Demosthenes war, entlief sich über die armen Zusatzkommer, und der Herr Ordinarius sekundierte bei jeder Bause, die der Alte machte, pflichtschuldigst durch ein „Ja hören Sie, Bester, das geht so nicht weiter!“ Zum Schluß, als Krönung des Ganzen, kam er dann auf Runge und mich und unsere „auf Täuschung berechneten“ Ausreden.

Es ist sehr betrübend, daß Sie noch nicht einmal den moralischen Mut haben, die Konsequenzen Ihrer Handlungen auf sich zu nehmen. Sie wollen Männer werden, auf die Universität gehen. Wie, Mische? „In solchen Fällen pflegte ich zu schweigen.“

„Ja, nun machen Sie ein dummes Gesicht! Das hätten Sie vorher bedenken sollen! Und Sie, Runge?“

Da habe mein guter Runge, was selten vorkam, einen erleuchteten Gedanken:

Herr Direktor, wir haben wirklich die Zeit verächtelt, ich habe die Wahrheit gesagt, und die Brücke war auch aufgezoogen. Denn wenn wir die Zeit nicht verächtelt hätten, so wären wir so früh von Hause weggegangen, daß wir trotzdem zurecht gekommen wären, wenn auch die Brücke aufgezoogen war.“

Eine tolle, kaum fahbare, aber fähbare Selbsterkennung flog durch die Klasse.

Wenn Runge und Mische noch einmal zu spät kommen, dann schide ich sie nach Hause! Ich habe nicht Lust, mir immer den Unrecht durch diese frivolen Erörterungen unterbreiten zu lassen!“

Damit ging er ab, und Cicero trat in seine Rechte. Am nächsten Morgen kamen wir selbstverständlich wieder zu spät. Weil aber der Alte gedroht hatte, er

Deutsche Fonds.		1/2 Dresdner Stadtanl. von 1906	84.20	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 26	95.25	Dresdner Bank	145.25	Canada-Pacific-Akt.	818.75
3 Reichsanleihe	74.25	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96.98	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	95.70	Sächsische Bank	150.96	Sächs. Webstoffabrik (Seibthner)	228.—
3/4 " "	84.50	Ausländische Fonds.		4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	98.60	Industrie-Aktien.		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	882.10
4 Preussische Consols	96.70	4 Oesterreichische Goldrente	96.51	4 Schwarzb. Hyp.-R.-Pfdbr. S. 8	94.60	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	148.25	Stöhr & Co. Kammmaschinenf.	160.75
3/4 " "	94.10	4 Ungarische Goldrente	85.00	Industrie-Obligations.		Wanderer-Werke	494.90	Weisenthaler Aktienspinnerei	—
4 " "	95.70	4 Ungarische Kronrenten	94.41	4 1/2 Chemnitzer Aktienspinnerei	—	Chemnitzer Aktienspinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	419.—
3 Sächs. Rente	75.50	4 Chinesen von 1896	96.5	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmerm.)	78.60	Harpener Bergbau	184.—
3/4 Sächs. Staatsanleihe	96.60	4 Japaner von 1906	81.3	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	82.80	Schuckert Elektrizitäts-Werke	145.95	Plausener Tüll- und Gard.-A.	81.—
Kommunal-Anleihen.		4 Rumänen von 1906	96.70	Bank-Aktien.		Grosse Leipziger Strassenbahn	2 9.—	Hambourg-Amerika Paketfahrt	137.75
3/4 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	95.—	4 Buenos Aires Stadtanleihe	102.—	Mitteldeutsche Privatbank	118.90	Leipziger Baumwollspinnerei	228.—	Phönix	246.25
3/4 " " " " " " " "	1902	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	94.20	Berliner Handelsgesellschaft	155.75	Hansdampfschiffahrts-Ges.	279.75	Plausener Spitzen	88.—
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	96.40	Deutsche Hypothekendarlehen-Pfandbriefe.		Darmstädter Bank	113.75	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	177.25	Vogtländische Tüllfabrik	116.75
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	96.40	4 Hess. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser. 20	—	Deutsche Bank	240.—	Sächs. Kammmaschinenf. (Solbrig)	88.25	Reichsbank	—
				Chemnitzer Bankv.-Akt.	103.75	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	149.—	Discont für Wechsel	60/100
						Dresdner Gasmotoren (Hille)	140.75	Zinsfuß für Lombard	7 1/2

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft in Louis Levy,
gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Öffentlicher Vortrag

Sonnabend, den 28. ds. Mts., abends 8 Uhr im Deutschen Hause hier von Herrn R. Dost über seine Erlebnisse während seiner 13jährigen Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion (Algerien, Wüste Sahara, Tonkin und Madagaskar). Befriedigend und hochinteressant für Jedermann. Eine Warnung für die deutsche Jugend.

1. Platz an der Kasse 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Schüler 20 Pfg. im Vorverkauf 40 „ 25 „ bei den Herren H. Lohmann und G. Emil Tittel hier. Veteranen haben freien Zutritt. Der Reinertrag soll der Veteranenkasse zufließen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Alban Meichsner.

Schmidt's Gasthof, Unterstüzingrün.

Nächsten Sonntag, den 29. Juni:
Großes Sommer- und Volksfest.
Nachmittags Garten-Frei-Konzert; von 4 Uhr an großer Ball. Zur Befestigung ist ein Karussell aufgestellt. ff. Speisen und Getränke bei aufmerkamer Bedienung! Um recht zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst
Paul Schmidt.

Während unserer Jahrmachts-Messe

bekommt jeder Kunde ein
== Geschenk ==

bestehend in Sandkörben, Portemonnaies, Rippes, Figuren und anderen Sachen.
A. J. Kalitzki Nachf.

Neue Seringe, Junge fette Gänse,

täglich frisch geräucher u. mariniert, sowie ff. Sommer-Malta-Kartoffeln empfiehlt
Bernhard Köcher.

Als Spezialität:
Geldschwämmchen (habe stets am Lager), hochfeine Erdbeeren, ital. Obst, Pfirsiche, Aprikosen, große Kirschen, Dresdner Kirschen, gelbe u. blaue Pflaumen, Birnen, frische australische Äpfel, Apfelsinen, Zitronen, frisches Bamberger Gemüse, als: Blumenkohl, Bohnen und alles, was dazu gehört; Malta- und italien. feinste Speisefarbstoffe, Ratjes- u. neue Bollheringe, neue saure Gurken, Lachs im Aufschnitt, Kalb, Kieler Böttlinge, div. Backwaren und Tafelkase, stets frischen Quark, ferner einen Kasten junge fette Hasfer-Mastgänse, auch geteilt, empfiehlt
Allne Günzel.

Mitesser, Neues Sauerkraut

empfehlen
Robert Wendler.

Barçon-Logis
zu vermieten
Neumarkt 2.

Freundliches Barçon-Logis
zu vermieten
Neumarkt 2.

Barçon-Logis
zu vermieten
Neumarkt 2.

A. S. Militärverein Elbenstock.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, an dem von unseren Kameraden Veteranen veranstalteten Vortrag über die Fremdenlegion recht zahlreich teilzunehmen.
Mit kameradschaftlichem Gruß
Der Vorstand.

Sonnabend 9 Uhr
Berufsammlung.
Da wichtige Tagesordnung vorliegt, wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.
Sonntag 2 Uhr
Schiessen.
Dazu steht eine Gesellschaftsbüchse für Mitglieder und Gäste zur Verfügung.
Sonnabend 9 Uhr
Jugendsanitätskolonne.

Officiere z. Wochenmarkt:

frischen Salat, Gurken, Kohlrabi, Möhren, Rettiche, Rirschen, Apfelsinen, Bananen, Quark, Einlegläse, neue Kartoffeln, Geldschwämmchen.
H. Hofmann.

Heute auf dem Wochenmarkt

frisches Würzburger Gemüse, als: Fäuten, à Pfd. 20 Pf., Bohnen, Möhren, Kohlrabi, Blumenkohl, Betschkraut, Rettiche; ferner ein großer Kasten Schlangen-Gurken zum Auswischen, à St. 20 Pf., italien. Gurken, à Pfd. 20 Pf., Dresdner Kopfsalat, neue Kartoffeln, Rirschen, hochf. Erdbeeren, à Pfd. 60 Pf., Johannisbeeren, Bananen u. versch. m.
O. Hartmann, Neumarkt 1.

Drüsen-

aufschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Wittichhorster Marksprudel Starquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Flaschen waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prächtig, wirkt appetitanregend, verdauungsfördernd u. blutverbessernd u. bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. D. G. Herzl. warm empfohlen. Fl. 95 Pf. Echt bei **H. Lohmann, Progerie.**

Achtung!
Officiere heute auf dem Wochenmarkt sehr mehlreiche neue Kartoffeln, 5 Pfr. 60 Pf., billige Gurken, junges Gemüse, neue Bollheringe, St. 10 Pf., Ringäpfel und alles andere zum billigsten Preis.
J. Zettel, Albertstr. 3.

Neues Sauerkraut
empfehlen
Robert Wendler.

Barçon-Logis
zu vermieten
Neumarkt 2.

Freundliches Barçon-Logis
zu vermieten
Neumarkt 2.

Barçon-Logis
zu vermieten
Neumarkt 2.

Barçon-Logis
zu vermieten
Neumarkt 2.

Streichfertige Fussboden-Farben
mit und ohne Lack
zum Selbstanstreichen der Fussböden, desgl. alle anderen in Oel geriebenen Farben,
Lacke, Firnis, Terpentinöl, Pinsel, Abziehpapiere, Maurerschablonen
empfehlen in nur besten Qualitäten und billigst
Die Drogerie- u. Farben-Handlung von
Eibenstock. H. Lohmann.



Rheinische Trauben-Brust-Honig

Ohne Heilmittel-Reklame hat sich der
seit nunmehr 45 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der Besten anerkannt, was es je gegeben. à Flasche 1.—, 1 1/2, und 3.— Mark.
In Eibenstock bei
Emil Hannebohn.

Logis,
6 Zimmer mit Zubehör an frequenter Lage, vis-à-vis Garten, separaten Eingang, Gas u. Elektrisch per 1. Oktober anderweit zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Exped. ds. Blattes.

Keinen Husten
mehr bekommt man nach dem Gebrauch v. **Waltgott's** vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons. à P. 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**

Garçon-Logis
vermietet mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen kräftigen Mittagstisch.
Emil Weissfog.

Eine sonnige Erkerstube
mit Hammer und Zubehör in der Oberstadt per 1. Okt. zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Greizer
Rohw., Kleider- und Stufenkaffe, sowie vorteilhafte Reste empfiehlt zu billigsten Preisen
B. Hensch, Bismarckstr. 53, I. Etage.

Knochen, Lumpen,
Selben- und Metallschadenstoffe kauft stets zu guten Preisen ein
Albert Zschäbitz,
vord. Rehmerstr. 10.
Matulatur hat wieder vorrätig
E. Hannebohn.